

Zeitschrift: Fisio active
Herausgeber: Schweizer Physiotherapie Verband
Band: 43 (2007)
Heft: 2

Artikel: Nationale Strategie "eHealth"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-929670>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Trotz sehr guten technischen und organisatorischen Voraussetzungen liegt die Schweiz bei den «elektronischen Gesundheitsdiensten (eHealth)» im internationalen Vergleich im Rückstand. Die föderalistische Organisation der Gesundheitsversorgung fördert zwar praxisnahe Lösungen, sie erschwert aber ein einheitliches System.

Gemäss dem Bundesrat soll «eHealth» dazu beitragen, der Schweizer Bevölkerung den Zugang zu einem hochstehenden und kostengünstigen Gesundheitswesen zu gewährleisten. Unter «eHealth» oder «Elektronischen Gesundheitsdiensten» versteht man den integrierten Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) zur Gestaltung, Unterstützung und Vernetzung aller Prozesse und Teilnehmer im Gesundheitswesen.

«eHealth» ist ein Anwendungskonzept zur Positionierung von IKT im Gesundheitswesen; das technisch Machbare steht im Hintergrund. Ziel ist es deshalb nicht, die heutigen Strukturen und Abläufe elektronisch abzubilden. Vielmehr müssen die bestehenden Prozesse verknüpft und vereinfacht werden – mit dem Ziel, neue und bessere Prozesse zu etablieren. Elektronische Gesundheitsdienste sollten zuerst bei den häufigsten Prozessen ansetzen in den Bereichen: Administra-

tion, Information, Konsultation, Diagnose, Verschreibung, Überweisung, Therapie, Überwachung, Abrechnung.

Verbesserung der Effizienz, Qualität und Sicherheit

Die meisten nationalen Strategien und die Aktionspläne der internationalen Organisationen nennen die Verbesserung der Effizienz, der Qualität, der Sicherheit sowie die wirtschaftliche Stärkung als übergeordnete strategische Ziele von «eHealth».

- » «eHealth» ermöglicht einen Mehrwert, weil das Gesundheitswesen durch die Koordination der Akteure und der Prozesse effizienter wird.
- » Die Prozesse und Abläufe im komplexen System «Gesundheitswesen» sind aufgrund der föderalen und teilweise kleingewerblichen Strukturen fragmentiert – und damit fehleranfällig. Durchgängige elektronische Prozesse können mithelfen, die Fehler zu reduzieren und Leben zu retten.

- » Der systematische Auf- und Ausbau von «eHealth» lässt einen neuen Dienstleistungssektor entstehen, der nicht nur zur Optimierung des Gesundheitswesens beiträgt. «eHealth» wird zu einem Wirtschaftsfaktor, indem die Lebens- und Standortqualität verbessert wird.

Ziel der Strategie «eHealth» ist es, Leitplanken für die Zukunft zu setzen, damit sich vernetzte elektronische Gesundheitsdienste etablieren können. Basierend auf den Resultaten der Situationsanalyse drängen sich für die nationale Strategie «eHealth» drei Handlungsfelder auf (Abb. 1):

Handlungsfeld A:

Elektronisches Patientendossier

Das Ziel der verbesserten Effizienz, Qualität und Sicherheit in der Gesundheitsversorgung kann nur erreicht werden, wenn die Leistungserbringer unabhängig von Ort und Zeit den Zugriff haben auf behandlungsrelevante Informationen ihrer Patientinnen und Patienten. Dazu müssen die Daten nach einer einheitlichen Struktur erfasst und elektronisch ausgetauscht werden können.

Handlungsfeld B:

Online-Informationen und Online-Dienste

Der Staat hat ein aktives Interesse an der Verbreitung laienverständlicher Informationen und Ratschläge. Er hat einen gesetzlichen Auftrag, über akute Gesundheitsrisiken zu informieren (z.B. jahreszeitlich bedingte Krankheiten). Informationen zu Gesundheitsfragen gehören zu den meistgenutzten Informationen im Internet. Die Informationsflut im Gesundheitsbereich konfrontiert jedoch sehr viele Patientinnen und Patienten sowie deren Angehörige mit Problemen der Selektion und der Vertrauenswürdigkeit. Die Expertenmeinung ist klar: Es gibt viel zu viele Informationen im Internet, die ungenügend aufbereitet und strukturiert sind und deren Qualität nicht gesichert ist.

Abb. 1: Die drei Handlungsfelder der Strategie «eHealth» (Quelle: BAG)



Handlungsfeld C:

Umsetzung und Weiterentwicklung

Das Handlungsfeld C bildet den Rahmen der Strategie – die anderen Handlungsfelder sind darin eingebettet. «eHealth» ist kein Selbstläufer. Die Strategie kann nur erfolgreich umgesetzt werden, wenn sie aktiv begleitet, laufend weiterentwickelt und durch Begleitmassnahmen unterstützt wird. In dieses Handlungsfeld gehören deshalb neben der nationalen Koordination und der Schaffung von rechtlichen Grundlagen auch Themen wie «Einbezug der Forschung», «Aus- und Weiterbildung von Fachpersonen» oder «Massnahmen für die Bevölkerung».

Zwei Beispiele illustrieren den potentiellen Nutzen von ausgewählten Anwendungen:

Versichertenkarte:

Die Versichertenkarte hat das Ziel, den administrativen Aufwand bei der Abrechnung von Leistungen in der sozialen Krankenversicherung zu reduzieren.

Notfalldaten:

Auf der Versichertenkarte können die Versicherten persönlich-medizinische Daten speichern. Ein Blick in den Datensatz kann zu einer schnellen und angepassten Versorgung beitragen, ärztliche Fehlentscheidungen vermeiden und im Extremfall Leben retten. Von Interesse sind hier vor allem chronische Erkrankungen, Dauer-Medikationen, Implantate oder auch Unverträglichkeiten gegenüber bestimmten Medikamenten oder Stoffen.

Ein System, das volkswirtschaftlich Sinn macht, kann betriebswirtschaftlich für einzelne Beteiligte nachteilig sein. Langfristig hat «eHealth» deshalb nur dann eine Chance, wenn ein Ungleichgewicht zwischen Zahlern und Nutzniessern ver-

Dies ist ein Ausschnitt aus dem Entwurf der nationalen Strategie «eHealth» des Eidgenössischen Departementes des Inneren EDI. Der Entwurf ist gegenwärtig in der Anhörung und wird voraussichtlich im Sommer 2007 dem Bundesrat zur definitiven Verabschiedung unterbreitet.

Die Vision umschreibt die übergeordnete Idee. Die Handlungsfelder und Ziele können bei der Umsetzung und Weiterentwicklung der Strategie den veränderten Bedürfnissen und Rahmenbedingungen angepasst werden – die Vision sollte dabei als Richtschnur dienen und längerfristig Bestand haben:

«Die Menschen in der Schweiz können im Gesundheitswesen den Fachleuten ihrer Wahl unabhängig von Ort und Zeit relevante Informationen über ihre Person zugänglich machen und Leistungen beziehen. Sie sind aktiv an den Entscheidungen in Bezug auf ihr Gesundheitsverhalten und ihre Gesundheitsprobleme beteiligt und stärken damit ihre Gesundheitskompetenz. Die Informations- und Kommunikationstechnologien werden so eingesetzt, dass die Vernetzung der Akteure im Gesundheitswesen sichergestellt ist und dass die Prozesse qualitativ besser, sicherer und effizienter sind.»

hindert werden kann. Das Tarifsystem im Schweizer Gesundheitswesen erschwert koordinierte «eHealth»-Anwendungen. Die bestehenden Einzelleistungs- oder Pauschaltarife fokussieren auf einzelne Ausschnitte eines Behandlungsprozesses, nicht aber auf den Gesamtpro-

zess oder den Gewinn an Qualität und Sicherheit einer integrierten Versorgung. Bei der Umsetzung der Strategie ist deshalb im Einzelfall zu prüfen, ob bestehende oder neue Finanzierungsmodelle zur Förderung von «eHealth» sinnvoll sind.



Weitere Informationen:

Bundesamt für Gesundheit BAG (www.bag.admin.ch/themen/krankenversicherung)